

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Film-Lieblinge

BiOX-Aktiengesellschaft

Mannheim, 1950

Ruhe...Achtung, Aufnahme!

[urn:nbn:de:bsz:31-362318](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362318)

RUHE... **Achtung**... AUFNAHME!

Film... welches Zauberwort! Nicht umsonst hüten die Portiers — im kalifornischen Hollywood, im englischen Elstree, in Berlin-Babelsberg, Hamburg-Rahlstedt, Göttingen, Düsseldorf, Remagen, Wiesbaden und München-Geiseltal wie auf dem Rosenhügel bei Wien, in der römischen Cinecittà und überall, wo Filme entstehen — die Eingänge in ihr Zauberreich: in die Filmateliers! Sie sind der Anziehungspunkt für alt und jung. Mal bei einer Filmaufnahme dabei sein zu dürfen, ist der heiße Wunsch aller, die die flimmernde Leinwand lieben.

Und was gibt es bei der Dreharbeit wirklich zu sehen?

Wer das erste Mal die streng bewachten Pforten des Heiligtums einer Filmstadt durchschreitet, wird überrascht sein von dem Aufwand, der sich seinen Augen bietet, aber auch von der ernsthaften Geschäftigkeit, die allenthalben herrscht. Große Gebäude findet er: Büros, in denen die dramaturgischen Abteilungen sitzen, die die Drehbücher der einzelnen Filme ausarbeiten, Räume, in denen die technischen Einrichtungen — Kameras, Scheinwerfer, Kabel — aufbewahrt werden, Hallen, in denen transportable Wände, Möbel, Requisiten eingelagert sind, Werkstätten für Bauarbeiter, Tischler, Tapezierer, Schneider, Schuster und Elektro-Monteur, die in buntem, aber wohlgeordnetem Durcheinander arbeiten: schnell, zielsicher, fachmännisch. Stets mit dem Instinkt für das, was der Film, diese eigenwilligste Kunst unter den Künsten, benötigt.

Der Besucher schreitet durch lange Gänge. Überall schlagen Türen. Schauspieler kommen und gehen. Aus Garderoben dringen Gesprächsfetzen. Bis die roten Lampen aufleuchten und zur Ruhe mahnen. Drinnen ist Aufnahme!

Während einer kleinen Pause tritt man durch die schalldicht gepolsterte Tür. Und kommt in eine neue Welt: Ungewohnt, geheimnisvoll, halbdunkel, verwirrend...

Über Dekorationsteile und Kabel, zwischen Scheinwerfern, Kameras, Lattenholz und Leinwand geht es zur Gruppe der Filmleute. Der erste Eindruck: viele Menschen, wenig Bewegung.

Langsam tastet man sich vor, langsam begreift der Neuling: In der Dekoration stehen die Schauspieler, kostümiert und geschminkt, vor ihnen gestikuliert der Regisseur. Klar und präzise kommen seine Anweisungen: was sie zu sprechen,

wie sie sich zu bewegen haben. Jede kleinste Nuance, jedes Anschwellen des Tons, jede Handbewegung wird festgelegt. Minutiöse Kleinarbeit...

Der Kameramann hinter seiner Apparatur folgt den Vorbereitungen aufmerksam. In knappen Worten gibt er dem Oberbeleuchter seine Anweisungen: wo die Scheinwerfer stehen sollen, ob dieser oder jener „härteres“ oder „weicherer“ Licht ausstrahlen soll, ob dämpfende Schleier oder milchglasähnliche Scheiben vorgesetzt werden müssen. Bis das Licht „steht“...

Der Kamera-Assistent legt den Film ein, die Entfernungen zwischen Kamera und den Schauspielern wird gemessen. Für jede Stellung, jeden Gang, jede Wendung besonders. Sein Kollege von der Regie überprüft mit den Schauspielern in letzter Minute noch einmal die Sprech-Texte, weist Statisten ein, überprüft zusammen mit dem Kameramann probeweise den Bildausschnitt, die „Fahrt“ der Apparatur auf die Darsteller zu, den „Schwenk“ zur Seite, die Wirksamkeit der „Großaufnahme“. Seinen Augen entgeht nichts. Ob ein Mantel auf- oder zugeknöpft sein muß, ob die Kaffeetassen voll oder leer zu sein haben. Tausenderlei...

Eine letzte Besprechung mit dem Tonmeister. Die Musiker erhalten ihre Anweisung. Die Lautstärke dieser oder jener Instrumente wird nochmals vereinbart. Ein paar schalldämpfende Tücher, die bei der Tonaufnahme den Raum späterhin akustisch „weit“ oder „eng“ erscheinen lassen, werden umgehängt.

Die Garderobiers ordnen ein letztes Mal die Kostüme der ihnen zugeteilten Darsteller. Die Friseure überprüfen das make-up ihrer Stars. Kamm und Bürste treten kurz in Aktion.

Dann ist es so weit! Der Regisseur tritt neben die Kamera. Der Kameramann winkt. Der Oberbeleuchter pfeift: „Licht!“ Die Scheinwerfer zischen gleißend auf und tauchen die Szene in grelle, blendende Helligkeit.

Der Regisseur gibt ein Zeichen. Ein Arbeiter tritt mit einer schwarzen Tafel — der Klappe — vor, hält sie hoch, schlägt sie zusammen und ruft die Nummer der Einstellung aus dem Drehbuch: „325, drittes Mal, mit Ton“.

Der Regisseur beugt sich vor... ein Blick noch. Dann:

Ruhe... Achtung. Aufnahme!